

Anmerkungen zu STh I q. 1, Artikel 1 und 8

Artikel-Struktur

Die am Anfang der Artikel stehenden Argumente sind Einwände *gegen* die von Thomas selbst vertretene Position. Thomas steht diesen Argumenten selbst kritisch gegenüber. Dies darf man beim Lesen nicht vergessen:

- Thomas ist durchaus der Meinung, daß die Theologie beweisend vorgeht.
- Er will den Glauben also durchaus mit Hilfe der menschlichen Vernunft betrachten.
- Er sieht dadurch den Verdienstcharakter des Glaubens nicht aufgehoben.

Das „Andererseits“ (*sed contra*) ist die Scharnierstelle im Artikel, in der Thomas zu seiner eigenen Antwort überleitet. Sie rührt von der mündlichen Form der Disputation her, hat aber in der Artikel-Form der „Summe“ keine entscheidende argumentative Funktion mehr, sondern spielt oft nur eine ästhetische Rolle.

Begriffserklärungen zu Artikel 1

„Das Eine und das Wahre fallen zusammen“ (*Ens et verum convertuntur*) ist ein Lehrsatz der mittelalterlichen Transzendentalien-Lehre, d.h. der Lehre von jenen Attributen, die Seiendem jeder Kategorie zukommt. Dazu werden Sein, Einheit, Wahrheit, Gutheit und oft auch Schönheit gezählt.

Die *natürliche Vernunft* ist die dem Menschen angeborene Fähigkeit, Begriffe zu verwenden und Schlüsse zu ziehen.

„Die Erde ist rund“ (ad 2): Wenn Thomas sagt, die Astrologie und Physik würden auf unterschiedliche Weise zeigen, daß die Erde eine *rotunda* sei, meint er damit tatsächlich, daß die Erde eine Kugel ist. Der runde Schatten, den die Erde bei einer Mondfinsternis auf den Mond wirft, zeigt, könnte auch durch eine runde Scheibenform erklärt werden. Andere Beobachtungen, wie das plötzliche Auftauchen von Schiffen am Horizont, sprechen hingegen eindeutig für die Kugelgestalt der Erde. Die Kugelgestalt gehört allerdings seit der Antike zum Grundbestand der Kosmologie; auch der Durchmesser konnte schon in der Antike berechnet werden. Die Kugelgestalt ist u.a. von Aristoteles gelehrt worden (*De caelo* II) und ist von Autoren wie Isidor von Sevilla und Beda Venerabilis dem Mittelalter überliefert worden.

Eine *spekulative Wissenschaft* ist eine betrachtende oder auch *theoretische* Wissenschaft (von gr. *theoria*, Betrachtung) im Unterschied zu den Wissenschaften, denen es um Entscheidungen oder um das Schaffen von etwas geht, den *praktischen* bzw. *poietischen* Wissenschaften. *Locus classicus* für diese Unterscheidung ist Aristoteles, *Metaphysik* VI 1, wo Aristoteles drei hauptsächlich theoretische Wissenschaften nennt: Die Theologie als „erste Philosophie“, die Mathematik (mit Teilbereichen wie Geometrie und Astronomie) und die Natur- und Bewegungslehre („Physik“).

Begriffserklärungen zu Artikel 8

Ein *Autoritätsbeweis* (oder auch *Autoritätsargument*) ist nicht der Beweis von Autorität,

sondern die Begründung einer Aussage durch die Angabe einer Quelle, die als verlässlich gilt, weil sie von einem maßgeblichen Experten für dieses Gebiet verfaßt worden ist (also z.B. Aristoteles, Boethius, Augustinus ...).

„1 Cor 15, 12“ ist ein Verweis auf eine *Bibelstelle*: Erster Brief [des Paulus] an die Korinther, Kapitel 15, Vers 12. Das „Cor“ entspricht allerdings nicht mehr dem heute verbreiteten Standard, nach dem man diese Schrift mit „1 Kor“ zitieren würde.

Auflösung eines Einwandes: Einen Einwand „lösen“ heißt zu zeigen, daß er kein konklusives Argument gegen die eigene Position darstellt. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten:

1. Nachweis der Falschheit mindestens einer seiner Prämissen.
2. Nachweis der Ungültigkeit des zugrundeliegenden Schlusses (z.B. aufgrund der Mehrdeutigkeit eines der vorkommenden Terme).
3. Nachweis der Kompabilität mit der These, also des Fehlens eines wirklichen Widerspruchs.

Häretiker sind solche Theologen oder Gläubigen, die sich aufgrund einer vom Mainstream als falsch angesehenen Glaubensüberzeugung von diesem abtrennen (von gr. *haireisis*, Trennung).

Sachprobleme

Frage: Ist das Argument in a. 1 nicht zirkulär, da Thomas doch das durch Vernunft nicht zu erkennende Heils-Ziel für den Menschen aus der Offenbarung voraussetzt? – Antwort: Thomas' Argument würde auf unsicheren Füßen stehen, wäre seine Perspektive diejenige eines Menschen, der keine Offenbarung anerkennt und nun fragt, ob er sie nötig hätte. Seine Perspektive ist aber die umgekehrte: Die Disputationspartner anerkennen alle die Tatsache der biblischen Offenbarung, streiten sich nun aber darum, ob sie nicht durch Philosophie ersetzbar ist. Thomas' Antwort ist bekanntlich „Nein“; vor allem in der Aufklärung haben viele Theologen und Philosophen das anders gesehen.

Frage: Gibt es nicht einen Widerspruch zwischen Wissenschaft und göttlicher Eingebung? – Antwort: Die göttliche Eingebung betrifft nur die Art der Auffindung einer Wahrheit, ihren *Entdeckungszusammenhang*. Für die Theologie als Wissenschaft bleibt die Aufgabe, die göttlichen Offenbarungen zu ordnen, Unklarheiten zu beseitigen und sie Kritikern gegenüber zu verteidigen (*Begründungszusammenhang*).

Frage: Warum ist die heilige Wissenschaft (die Theologie) die höchste Wissenschaft? – Antwort: Diese Frage behandelt Thomas in Artikel 5. Insofern die Theologie überragt alle theoretischen Wissenschaften sowohl hinsichtlich ihrer Gewißheit (denn sie fußt auf der Offenbarung Gottes, der sich nicht irren kann) als auch hinsichtlich ihres die Grenzen der natürlichen Vernunft überschreitenden Wissens. Sie überragt alle praktischen Wissenschaften, weil sie auf das letzte und höchste Ziel ausgerichtet ist, die ewige Seligkeit.

Frage: Wenn die göttlichen Prinzipien unumstößlich sind und alles dadurch seine Ordnung erhält, wieso brauchen wir dann eine Metaphysik? – Antwort: Metaphysik ist eine theoretische Wissenschaft und keine Konkurrenz zu irgendwelchen Kausalprinzipien, seien diese göttlicher Natur oder auch nicht.

Frage: Ist die heilige Lehre vollständig, d.h. ist sie unter keinen Umständen erweiterbar? – Antwort: Die heilsrelevante göttliche Offenbarung gilt für Thomas als abgeschlossen, das

menschliche Verständnis dieser Offenbarung kann aber vertieft werden.

Frage: Wie kann ein Mensch unfehlbare Wahrheit erkennen? Ist da Irrtum ausgeschlossen? – Antwort: Unfehlbar ist nur die Quelle dieses Wissens (Gott), nicht sein Empfänger.

Frage: Kann ein Atheist wirklich so eindeutig überzeugt werden? – Antwort: Atheisten sind Leute, die nicht an die Existenz Gottes glauben. Die Existenz Gottes ist für Thomas aber etwas, daß schon durch die Vernunft alleine erkannt werden kann und daher gar kein Beispiel für die spezifische Argumentationsweise der Theologie. Anders die Trinität: Einem Leugner der Trinität wird Thomas nicht mit Argumenten für deren Faktizität entgegentreten; sein Programm wäre vielmehr, die Argumente des Gegners gegen ihre Faktizität zu widerlegen.

Frage (zu a. 5, ad 2): Ist die Philosophie eine Propädeutik der Theologie oder hat sie einen eigenen Gegenstandsbereich? – Antwort: Die Philosophie ist nicht nur Propädeutik der Theologie, sondern eine für diese wichtige Referenzdisziplin. Sie ist für Thomas allerdings weniger durch einen nur ihr zugänglichen Gegenstandsbereich ausgezeichnet, sondern unterscheidet sich durch ihre Methode von anderen Wissenschaften (wie der Theologie).

Frage: Könnte man die Theologie eine „axiomatische Wissenschaft“ nennen? – Antwort: Manche haben dies getan. Vgl. Nikolaus von Amiens, *Ars fidei catholica*. Ein Beispielwerk axiomatischer Methode, Münster 1993 (BGPhMA NF 37) und dazu Mechthild Dreyer, *More mathematicorum. Rezeption und Transformation der antiken Gestalten wissenschaftlichen Wissens im 12. Jahrhundert*, Münster 1996 (BGPhMA NF 47). Man beachte aber, daß die Theologie für Thomas verschiedene Argumentationsarten kennt: Sie kann auch genauso voraussetzungslos argumentieren wie die Metaphysik, die nicht von Axiomen ausgeht.

Diskussionsfragen

- Warum soll es nicht möglich sein, mittels der Vernunft den Glauben als eine Wahrheit zu beweisen?
(Präzisierung: Glauben vs. spezielle offenbarte Glaubenssätze unterschiedlicher Art)
- Ist es nicht ein Zirkelschluß, wenn wir „den einen Glaubensartikel als Beweis für den anderen [Glaubensartikel] verwerten“? Wo soll man denn da mit beweisen anfangen?
- Wenn aus den Glaubensartikeln, den *articuli fidei*, wie aus Prämissen beweisend gefolgert werden darf, muß man von ihnen dann nicht wenigstens Konsistenz verlangen? Wird dadurch die göttliche Offenbarung nicht doch noch menschlichen Rationalitätskriterien unterworfen?
- Wie erkennt die menschliche Vernunft, die sich ja irren kann, ob ein Satz vom *lumen divinae scientiae* durchwirkt ist?
- Warum haben nicht alle Menschen eine Offenbarung, die zur Annahme der Existenz Gottes führt?
- Ist die Form des Beweises in der Theologie und den anderen Wissenschaften nicht unvergleichbar? Auf die Heilige Schrift als Autorität kann man sich ja lediglich interpretativ berufen, wenn es um Beweise geht; dieses Interpretationselement fehlt in anderen Wissenschaften.